

„Dreck“, Dunkelheit und trotzdem gute Laune

Von Vera Höhn

Elf junge Erwachsene im Alter zwischen 16 und 39 Jahren verbrachten zusammen mit fünf Leitern fünf Tage (26-30. Juli 2008) auf der Bödmeren ein Höhlenforschernachwuchs-Camp, ohne fliessend Wasser und ohne Strom in unwegsamem Gelände.

Befahren der Schächte

Am letzten Samstag im Juli startete das Camp mit einer Einführung in die Einseilklettertechnik, welche gebraucht wird, um Schächte befahren zu können, die dann vermessen und katalogisiert werden müssen. Es brauchte für einige Überwindung, sich am Seil in bis zu 20 Meter Höhe zu bewegen, da gut überlegt werden musste, welchen Schritt als nächstes kommt und wann welche Sicherheitsschlinge gelöst werden darf. Im Camp wurde diese Technik immer wieder gebraucht, um in Höhlen durch Schächte hinab und danach auch wieder hinauf zu gelangen.



Ein Zeltplatz wie ein Emmentaler

Das Zelt aufstellen war gar nicht so einfach, denn das Gebiet ist von Karstspalten übersät. Nicht nur der Standort eines Zeltes, sondern auch kein fliessend Wasser oder Strom zu haben, waren Schwierigkeiten, mit denen sich die elf Campteilnehmer abfinden mussten. Gekocht wurde in einem extra aufgestellten Küchenzelt, von zwei Personen, welche beide schon seit Jahren die Bödmeren kennen. Sie zauberten uns unter schwierigsten Kochverhältnissen ein reichhaltiges Frühstückbuffet, abwechslungsreichen Lunch und leckere Nachtessen wie zum Beispiel Gehacktes und Hörnli mit Apfelmus. Gegessen wurde je nach Wetter draussen auf Steinen sitzend oder im Aufenthaltszelt. Jeden Abend wurde ein Feuer entfacht, damit die Höhlenforscher, wenn sie schon den ganzen, hellen Tag in den Höhlen herum gekrochen waren, mindestens am Abend einander sahen und sich kennen lernen konnten.



Schwerpunkt Ausbildung

Den Tag durch wurde gelernt, geforscht und gewitzelt. Die drei Höhlenforschungsgruppen Arbeitsgemeinschaft Höllochforschung (AGH), Ostschweizerische Gesellschaft für Höhlenforschung (OGH) und Arbeitsgemeinschaft für Speläologie Regensdorf (AGSR), welche das Camp zusammen auf die Beine gestellt haben, organisierten höhlenspezifische Vorträge über Knochenfunde, Wassermessungen, Höhlenfunk und Medizin. Auch ein Vermessungsparcour wurde eingerichtet, damit die Nachwuchshöhlenforscher lernen konnten, einen Höhlengang richtig zu vermessen und zu zeichnen. Was auf der Oberfläche sehr einfach ist, ergibt aber unter Höhlenbedingungen kalte Hände, schmutzige Messblättchen und falsches Ablesen von den Angaben des Richtungs- und Neigungsmessers.

Das Gelernte wurde in Höhlen auf der Silbern angewendet und geübt. Da nicht alle Gänge so gross sind, damit man aufrecht gehen kann, ging es für einige mit breiten Schultern an Engstellen nicht mehr weiter. An Spass und Freude mangelte es nicht, so waren so manche enttäuscht, als das Camp nach fünf Tagen zu Ende ging, aber alle waren froh wieder einmal duschen zu können.

